

Dr. Viktor Krieger

Teile 1 bis 16 in den vorigen VadW-Ausgaben

Verzeichnis der deutschen Siedler-Kolonisten, die an der Universität Dorpat 1802-1918 studiert haben (alphabetisch geordnet) – Teil 17



Belegtafel

Fächer	Bei wem belegt?	Wann belegt?
Vor dem I. Kurssexamen:		
Hebr. Grammatik I	Mag. Samara	1903 II
" II	Mag. Rosemann	1904 I
Vor dem II. Kurssexamen:		
Einführung ins Altg.	Prof. von Ziegler	1903 II
" "	" "	1904 I
Geschichte Israels I	v. Kuhn	1904 II
" II	" "	1910 II
Bibl. Gesch. d. N. T. I (Leben Jesu)	Leumil	
Bibl. Gesch. d. N. T. II (Leben Pauli)	Frey	1908 I
Gramm. d. n. t. Griech.	Frey	1903 II
Je eine Exegese A. T. und N. T. (d. unten):		
Gesch. d. Philologie I	Ose	1904 II
" II	Ose	1904 I
" III	Ose	1908 II

Miller (Müller), Hugo Herbert
(15.7.1886 – nach 1908), geb. in Katharinenstadt an der Wolga, Gouvernement Samara. Vater: Alexander, ein Kaufmann aus der Kolonie Warenburg, Mutter: Sophie, geb. Rauschenbach. Beide wohnten 1907 in Saratow.

Herbert besuchte vier Jahre das 1. Saratower und fünf Jahre das 1. St. Petersburger Gymnasium, an dem er am 26. Mai 1906 das Reifezeugnis erwarb. Am 17. Januar 1907 ließ er sich an der Physik-Mathematische Fakultät, mathematische Abteilung der Universität, immatrikulieren und studierte in Dorpat ein Semester.

Exmatrikuliert wurde Miller im gleichen Jahr, am 8. August, um anschließend am St. Petersburger Technologischen Institut, ökonomische Abteilung, seine Ausbildung fortzusetzen.

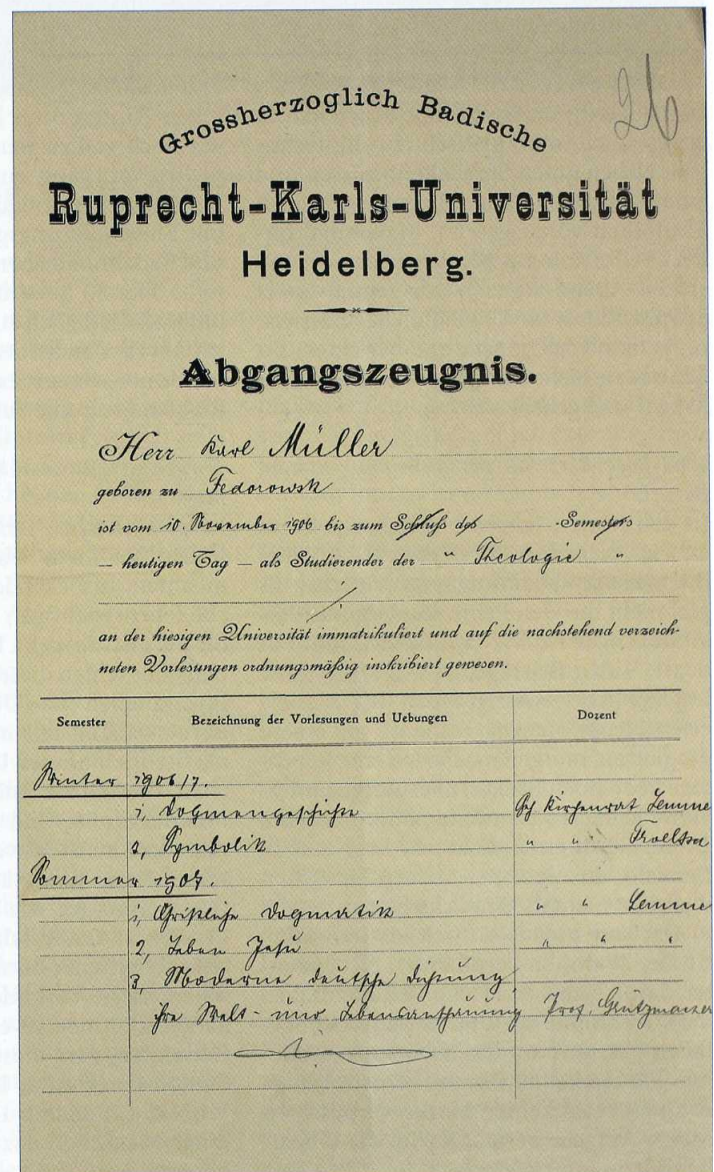
Weiteres Schicksal unbekannt.

Müller (Mueller), Karl
(23.2.1881–22.12.1949), geb. auf dem Gut Fedorowsk (Fedorowka), Kirchspiel Molotschna-Prischib (Taurien), Kreis Alexandrowsk, Gouvernement Jekaterinoslaw. Vater: Friedrich, ein Gutsbesitzer und Kaufmann der 2. Gilde in der Stadt Alexandrowsk, Mutter: Elisabeth, geb. Blank.

Müller besuchte sieben Jahre das Gymnasium in Pawlograd und erlangte dort am 3. Juni 1901 das Reifezeugnis. Am 18. August 1903 wurde er an der Theologischen Fakultät der Universität Dorpat immatrikuliert.

Zu weiteren Studienzwecken ging er im März 1906 nach Deutschland, an die Universitäten Tübingen und Heidelberg. Anfang September 1907 ließ er sich wieder an der alten alma mater Dorpatensis einschreiben.

Nach den bestandenen Gradualprüfungen verlieh ihm die Theologische Fakultät am 19.



Dr. Viktor Krieger ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter des vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales geförderten Bayerischen Kulturzentrums der Deutschen aus Russland in Nürnberg.



Dieses Projekt wird gefördert durch
Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

*Au Seine Magnificence,
des Honore Rector de l'Université Dorpat.*

*J'eh l'ite Eure Magnificence ghermann,
mich in die Zahl der Studenten der Univer-
sitte Dorpat aufnehmen zu wollen.*

*J'eh l'eh zwei Semester in Göttingen Theo-
logie studiert und das dortige Secretariat
bereits aus Zusendung meiner Examenial
und meines Reifezeugnisses gebeten, dieses aber
noch nicht erhalten, und füge deshalb eine
beglaubigte Abschrift meines Reifezeugnisses
bei. Das Original des Reifezeugnisses
und meine Examenial aus Göttingen werde
ich vorstellen, sobald ich sie erhalte.*

Friedrich Muth, stud. Theol.

*Dorpat.
d. 16 Sept. 1918.*

in Ordnung

Dezember 1911 die „Würde eines graduierten Studenten“. Anschließend studierte er noch an der Rechtsfakultät und verließ endgültig die Universität im Oktober 1912.

Am 23. Juni 1913 wurde er in Berdjansk ordiniert, war danach zwei Jahre ständiger Pastor-Adjunkt in Tutschin (Wolhynien), siedelte 1915 aus und war 1916 -1918 Pfarrer in Friedenfeld bei Prischib, danach Lehrer am deutschen Mädchengymnasium in Prischib.

1920 reiste Müller nach Deutschland aus und war dort im badischen Kirchendienst: 1923-1924 Vikar in Rastatt, danach bis 1933 Pfarrer in Eckartsweier bei Kehl. Weitere Stationen seiner seelsorglichen Tätigkeit waren Appenweier bei Renchen (1933-1939) und Hufenhardt bis 1945. In dem letzten badischen Ort ist Müller auch gestorben und beigesetzt.

Muth, Friedrich
(25.2.1886–29.6.1964), geb. in Grimm, Kreis Kamyschin, Gouvernement Saratow. Der Vater war ein Schulmeister an der Gemeindeschule im Ort.

Er absolvierte die Grimmer Zentralschule und diente einige Jahre als Musik- und Dorflehrer.

Wegen der Absicht, höhere Bildung zu erlangen, verließ Muth 1907 den Geburtsort und begab sich nach Baltikum. Dort wirkte er weiter als Lehrer an Gemeindeschulen und absolvierte das Gymnasium in Goldingen in Kurland (heute Kuldiga in Lettland).

Nach der Besetzung durch Reichwehrtruppen im Ersten Weltkrieg begann Muth 1917 Theologie an der Universität Göttingen zu studieren. Nach zwei Semester wechselte er 1918 (September-November) nach Dorpat, um in einigen Monaten – nach der Schließung dieser baltischen Universität infolge des Abzugs der deutschen Militarverbande – sein Theologiestudium in Greifswald fortzusetzen.

Nach dem Abschluss des Studiums bestand er 1921 in Stettin das erste theologische Examen und im Frühjahr 1923 das zweite. Nach der Ordination seit September 1923 war er Pfarrer in Altkunkendorf bei der Stadt Angermünde in Brandenburg, 1937 in Lindenau/Oberlausitz.

Anfang der 1920er Jahre beteiligte sich Friedrich Muth aktiv an der Linderung der Hungersnot seiner Landsleute. 1922-23 betreute er wolgadeutsche Flüchtlinge in Bethel bei Bielefeld (Bodelschwingsche Anstalt) und im Auftrag des „Vereins der Wolgadeutschen“ im Heimkehrerlager in Frankfurt/Oder. Er verfasste mehrere Berichte über Ereignisse in der alten Heimat, u.a. in der Zeitung der wolgadeutschen Emigranten „Die Welt-Post“ (Lincoln, Nebraska, USA).

1951 übertritt in den Ruhestand. Gestorben in Berlin.



Nagel, Adam
(18.9.1862–17.4.1928), geb. in Worms, Kreis Odessa, Gouvernement Cherson. Vater: Friedrich, Mutter: Frederike, geb. Schaefer.

Er besuchte die Dorfschule und 1877-1881 die Grolieben- taler Zentralschule. Danach verbrachte Nagel zwei Jahre im Privatgymnasium zu Katharinenstadt an der Wolga. Er bereitete sich auch durch zusätzlichen Privatunterricht auf Maturitätsprüfung und bestand sie als Externer im Juli 1883 am Gymnasium zu Pernau, Gouvernement Livland.

Nagel wurde am 17. August 1883 an der Universität Dorpat immatrikuliert und studierte Mathematik. Am 25. August 1888 verlieh ihm die Physikalisch-Mathematische Fakultät die Würde eines „graduierten Studenten der Mathematik“ und stellte ein Attest (Diplom) aus.

Im gleichen Jahr, dem 15. November, bestand er an der Universität die Prüfung für das Amt eines Oberlehrers der Mathematik und Physik. Im Juli 1889 erfolgte die Exmatrikulation.

Seit 1888 wurde Nagel an das Gymnasium in Arensburg (nach 1919 Kuressaare, Republik Estland) als Oberlehrer der Mathematik berufen; hier nahm er aktiv am gesellschaftlichen Leben der Stadt teil, u.a. als Präses der Stadtverordneten-Versammlung und Sekretär der Evangelisch-Lutherischen Unterstützungskasse in Russland. Das Foto aus dem Jahr 1907 zeigt ihn in feierlicher Uniform als Präses und Hauptmann der Arensburger Freiwilligen-Feuerwehr. Hofrat.

Während des Ersten Weltkriegs hat man Nagel als „Russenhasser und Germanophiler“ denunziert und 1915 ins Gouvernement Saratow verbannt, in dem er bis 1918 verbleiben musste.

Danach siedelte er nach Pernau (estnisch: Parnu) über und unterrichtete in verschiedenen Schulen, zuletzt am Deutschen Privatgymnasium. Auch hier war Adam Nagel gesellschaftlich aktiv, gehörte dem Ausschuss der Deutsch-Baltischen Partei und dem Kirchenrat der St. Nikolai-Gemeinde.

1924 ging er in die Rente. Gestorben in Pernau.



Necker, Albert
(12.12.1892–17.3.1955), geb. in Hoffnungsfeld, Kirchspiel Fere Champenoise, Kreis Akker-

man, Bessarabien. Vater: Johannes, Ansiedler aus Wittenberg (Malojaroslawetz I), Mutter: Rosine, geb. Widmer.

Nach dem Abschluss der Volksschule besuchte Necker einige Jahre die Zeddelmannsche Privat-Anstalt in Dorpat und machte am Dorpater Alexander-I.-Krongymnasium als Externer im Juni 1914 das Abitur.

Am 21. August 1914 wurde er an der Medizinischen Fakultät der Universität Dorpat immatrikuliert, wo er bis April 1918 studierte. Während der deutschen Besetzung wurde er im September 1918 an die neu eröffnete deutsche Landesuniversität Dorpat aufgenommen, die aber nur wenige Wochen, bis zum 1. Dezember bestand. Mitglied der Korporation „Teutonia“. Belegte insgesamt neun Semester.

Im Dezember 1918 Ausreise nach Deutschland. Ab November 1919 setzte er sein Medizinstudium in Tübingen fort, das er mit einer Dissertation zum Dr. med. im Februar 1921 abschloss.

Er kehrte noch im gleichen Jahr in die alte Heimat zurück und bekam seine Approbation als Arzt 1923 in Bukarest. Er praktizierte in Eigenfeld und Wittenberg und seit 1932 in Tarutino.

Nach der Umsiedlung 1940 wurde Necker im Ansiedlungsstab Gotenhafen/Danzig als leitender Arzt tätig. Im Oktober 1941 eröffnete er eine Praxis in Briesen/Westpreußen, die er bis zur Flucht im Januar 1945 führte.

1946-1947 war er als Flüchtlingsarzt im „Auffang- und Durchgangslager“ Stuttgart-Zuffenhausen tätig. Danach ließ er sich endgültig als praktischer Arzt in Zuffenhausen nieder, einem äußeren Stadtbezirk von Stuttgart.

Er starb an Herzinfarkt und wurde im Weilimdorf, einem städtischen Nachbarsbezirk, beigesetzt.

Seine Wirkung im Gaurat für Bessarabien als Leiter des „Gauamtes für Volksgesundheit“ in den 1930er Jahren und der Einsatz als Arzt während

der Umsiedlung 1940-1941 werden in letzter Zeit zunehmend kritisch bewertet.



Oberlander (Oberländer), Johann

(15.7.1894 – nach 1918), geb. in Sandbrunn, Kirchspiel Eigenfeld, Kreis Melitopol, Gouvernement Taurien. Vater: Georg, stammte aus Sarata (Bessarabien), Mutter: Katharina, geb.

Lorenz. Später zogen die Eltern nach Eugenfeld.

1905-1913 lernte Oberlander in der Melitopoler Realschule, belegte die zusätzliche Klasse und erwarb das Recht, an Hochschulen zu studieren.

Anschließend war er ein Jahr Hörer der St.-Petersburger statistischen Kursen, danach ließ er sich im September 1914 als ständiger Hörer an der Rechtsfakultät der Dorpater Universität einschreiben.

Im Januar 1915 bestand er eine Zusatzprüfung in Latein am Alexander-Gymnasium in Dorpat und wurde am 27. Januar des gleichen Jahres zunächst an der Physik-Mathematischen und ab dem 14. Februar 1915 an der Medizinischen Fakultät immatrikuliert. Im April 1918 schied er von der Universität aus, mit dem Abgangszeugnis über sieben bestandene Semester.

Mitglied der Studentenverbindung „Teutonia“ seit April 1917.

Weiteres Schicksal unbekannt